

schule leitet. Du wirst dort viele Gefährtinnen finden und glückliche Tage verleben, auch lernen, andere glücklich zu machen," fügte er leise hinzu. „Nun, Dorli, sprich doch, was sagst du dazu?"

„Ich wäre gern, sehr gern hier geblieben, Papa," erwiderte die Kleine mit hebender Stimme, „aber wenn es denn gar nicht anders geht, so schick' mich nach Friedburg; ich will mir Mühe geben.“

„Glaub' mir, mein Kind, es wird dir dort alles leichter sein, als hier!"

„Das mag wohl sein!" sagte Dorli mit dumpfer Stimme, die genau so klang, als ob sie eigentlich meinte: „Ich kann es mir kaum denken!"

„In einem halben Jahre wird sich deine Meinung schon bedeutend geändert haben!"

„Ich will es ja gern glauben," sagte Dorli und strich liebevoll über ihres Vaters Arm. „Aber eines weiß ich doch, Papa, daß ich mich immer und immer wieder auf die Zeit freuen werde, wo ich wieder bei dir bin, mein lieber Papa.“

Elftes Kapitel.

Vorbereitungen.

Einige kleine Freudenthränen fielen in den bitteren Abschiedselch der kleinen Dorli, denn der Vater teilte ihr mit, daß erstens Tante Maria sie selbst nach Friedburg bringen wolle, und daß sie zweitens die kurze Woche, die sie noch im Pfarrhause zubrachte, vom Schulbesuche dispensiert sein sollte. Tante Maria hatte ihren Schwager darauf aufmerksam gemacht, daß Dorli in Folge aller Aufregungen sehr blaß und spitz aussähe und durchaus erst im Hause ein wenig herausgepflegt werden müsse.